

Kunst des gesprochenen Wortes

Tomma Galanska gibt Einblicke in die ungarische Gegenwart

Wandelperformance in der Bücherei, so steht es im Programm der Europäischen Wochen. Ein literarischer Streifzug mit Tomma Galanska. Was könnte das nur bedeuten? Keine Presseinformation der Europäischen Wochen erhellt diesen Titel, und offensichtlich hat keiner drangedacht, die in Passau engagierten Ungarnverbände einzuladen.

Die mangelnde Werbung schlägt sich in der beschämenden Gästezahl nieder. Gerade mal zwölf Zuhörer lassen sich auf dieses Experiment ein. Beschämend deshalb, weil die renommierte Schauspielerin einen faszinierenden Einblick in die ungarische Gegenwartsliteratur und in die Kunst des gesprochenen Wortes aus verschiedensten Stilen gibt.

In den weitläufigen Räumen von Bücher Pustet konfrontiert Galanska die Zuhörer mit drei verschiedenen Ebenen und Plätzen. Sie spricht, besser sie spielt die erzählten Geschichten auf kleinen Bühnen – alles auswendig, was die Intensität und die Spannung erhöht. Sie verwendet ausschließlich Texte ungarischer Literatur, die sich in unterschiedlicher Weise mit der europäischen Politik des 20. Jahrhunderts oder dem ungarischen Alltagsgeschehen



Schauspielerin Tomma Galanska. – F.: Henkel

auseinandersetzen. Eindringlich interpretiert sie die Erzählung „Wortkette“ von Kriszina Tóth (geboren 1967), in der auf höchst aggressive und vulgäre Weise sich Antisemitismus und Antiziganismus im Bunde der EU-Feindlichkeit entlädt.

„Was machen wir hier eigentlich?“ fragt sie die Anwesenden und gibt gleich die Antwort dazu: In der ungarischen Nachkriegsgeneration regt sich der geistige Widerstand und entwickelt eine geistige Gegenkraft in der Literatur. Die ungarische Sprache in der Literatur wird zum Werkzeug für die Aufarbeitung der Geschichte des 20. Jh. Die Staatspropaganda wirkt enorm auf die Masse, die Intelligenz soll kurz gehalten werden.

In vier ganz unterschiedlichen Gedichten, zum Teil mit Lautmalerei, Wortwiederholungen, Musik (vom Handy) und Geräuschen spiegeln sich mosaikartig die verschiedenen Stimmungen Ungarns wider. Der Ort wechselt, und auch die Performance ändert sich: Die junge Ungarin Éva Balogh begibt sich in einen ungarisch-deutsch gehaltenen Dialog mit Frau Galanska. Die Melodie dieser Sprache geht unter die Haut!

Eine kurze geschichtliche Einführung in das Ungarn 1944 und 1956 leitet über zu einer typischen Episode in dieser Zeit; die Protagonisten in Gábor Scheins Erzählung reflektieren die verdrängten Traumata der Diktaturen in dieser faschistischen Zeit.

Das geistreiche Märchen vom Mangalica-Schwein (István Peter Szakács) bedient sich des in Ungarn beliebten Stilmittels Satire und zeigt uns die heitere Seite dieser Nachkriegsliteratur. Tomma Galanska zeigt an diesem Abend, der ungarischen Literatur im 20. Jahrhundert ein hoher Stellenwert zukommt. Eine aktive, kreative und ebenso kritische junge Generation dankt ihrer Sprecherin, dass sie in Europa gehört wird! Danke, Frau Galanska, für diesen besonderen Abend.

Carola Baumann-Moritz